

Eine bisher unbekannte Urkunde zum Görlitzer Bürgermeister Johann Frauenburg († 1495)

TOM URBAN

Bei der prosopographischen Beschäftigung mit den Konflikten zwischen dem Deutschen Orden und dem Preußischen Bund am Vorabend des Dreizehnjährigen Krieges (1454–1466) führte die Recherche zu Klägern gegen den Orden zur urkundlichen Erwähnung einer Person, die in den Auseinandersetzungen zwar eine sehr kleine Rolle spielte, andernorts aber noch sehr bedeutend werden sollte: Johann Frauenburg. Diese Urkunde scheint bisher noch nicht mit dieser für die Stadt Görlitz so bedeutenden Person in Verbindung gebracht worden zu sein, sodass anzunehmen ist, dass ihre Existenz in Görlitz bisher wohl schlichtweg unbekannt war. Im Folgenden soll nun kurz auf die Person Johann Frauenburg eingegangen und dieser Zufallsfund anschließend vorgestellt und kontextualisiert werden.

Johann Frauenburg wurde, so schätzte Richard Jecht, um 1430 in Preußen geboren.¹ Von 1451 bis 1458² studierte er in Leipzig, die Register der Universitätsmatrikel führen ihn als »*Iohannes de Frauenburg alias de Gdanczk*«³, sodass angenommen wurde, dass er entweder aus Danzig oder aus dem etwa auf halbem Weg zwischen Danzig und Königsberg liegenden Ort Frauenburg (poln. Frombork) stammte. In Leipzig begegnete er den Görlitzer Bürgern Andreas Rüdiger, Johannes und Hieronymus Schwofheim und Georg Emmerich, dem Sohn des Bürgermeisters Urban Emmerich.⁴ Diese Bekanntschaften trugen wohl dazu bei, dass er 1462 das Amt des Schulrektors in Görlitz erhielt.⁵ Hier heiratete er Barbara Canitz, die Tochter des damaligen Bürgermeisters Andreas Canitz.⁶ 1465

1 JECHT (1926), S. 227.

2 Jecht schreibt fälschlicherweise, Frauenburg sei im Sommer 1457 Magister geworden, siehe JECHT (1926), S. 227; dieser Fehler findet sich auch bei SPEER (2014). Tatsächlich begann Frauenburg sein Studium zwar im Wintersemester 1451, beendete es aber erst im Sommersemester 1458, siehe CDSR 2.16, S. 175 und CDSR 2.17, S. 173.

3 CDSR 2.18, S. 199.

4 SPEER (2014).

5 JECHT (1926), S. 227f.

6 JECHT (1926), S. 228.

wurde er Stadtschreiber, 1469 Ratsherr.⁷ In diesem Jahr verstarb auch seine Frau, er vermählte sich daraufhin mit Barbara Landreiter.⁸ 1473 war er erstmals als Schöffe tätig, 1474 und 1478 wurde er schließlich Bürgermeister und führte Görlitz unter anderem durch die turbulente Zeit der Lossagung vom böhmischen König.⁹ Jecht sah in Frauenburg »wohl den bedeutendsten Staatsmann«¹⁰ für Görlitz im 15. Jahrhundert. Bekanntheit erlangte er außerdem durch die von ihm hinterlassenen Schriften wie seinen bekannten »Bürgermeisterspiegel«.¹¹ Er starb 1495 und hinterließ vier Söhne: Franz, Caspar, Leon und Valentin.¹² Seine Bedeutung für die Stadt Görlitz zeigt sich auch darin, dass seiner noch heute durch die nach ihm benannte Frauenburgstraße gedacht wird.

Eine bisher unbeachtete Erwähnung Frauenburgs findet sich nun in einer Papierurkunde, welche heute im Ordensbriefarchiv im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (GstA PK) in Berlin unter der Signatur XX. HA, OBA, Nr. 11842 aufbewahrt wird. Sie wurde am 12. März 1453 in der Wiener Neustadt von der kaiserlichen Kanzlei unter dem in der Urkunde aufgeführten Kanzler Ulrich Weltzli ausgestellt. Von dem ursprünglich auf der Rückseite aufgedrückten roten Wachssiegel sind nur noch einige Reste vorhanden.

Die Urkunde entstand am Vorabend des Dreizehnjährigen Krieges. Der als Landesherr herrschende Deutsche Orden war nach der Niederlage in der Schlacht bei Tannenberg 1410 finanziell stark angeschlagen und daher auf Abgaben seiner Untertanen in Preußen angewiesen.¹³ Diese finanzielle Belastung der Stände, ihre Forderung nach Partizipation an der Herrschaft sowie Übergriffe von Ordensangehörigen führten dazu, dass sich die Spannungen zwischen dem Orden auf der einen und den landbesitzenden Rittern und den wirtschaftsstarken Städten auf der anderen Seite verschärften.¹⁴ Beide Stände intensivierten ihre Zusammenarbeit und gründeten schließlich 1440 den Preußischen Bund. Dieser sollte seine Mitglieder vor allem bei Rechtskonflikten mit dem Orden unterstützen.¹⁵ Ein häufiger Streitpunkt mit dem Landesherrn waren Erbschaftskonflikte, da der Orden oft versuchte, die Güter von Verstorbenen in die eigene Hand zu

7 JECHT (1926), S. 228 und SPEER (2014).

8 SPEER (2014).

9 SPEER (2014).

10 JECHT (1926), S. 227.

11 SPEER (2014).

12 JECHT (1909), S. 58.

13 SARNOWSKY (2022), S. 94.

14 BISKUP (1981), S. 212f.

15 BISKUP (1981), S. 217f.

bekommen.¹⁶ Um die Konflikte beizulegen und über die Legitimität des Bundes zu entscheiden, setzte Kaiser Friedrich III. Gerichtsverhandlungen an, die am 24. Juni 1454 beginnen sollten.

In diesem Schriftstück informierte Kaiser Friedrich III. den Hochmeister des Deutschen Ordens, Ludwig von Erlichshausen, über die Klage des Johann Frauenburg. Dieser machte Ludwig indirekt für die Übergabe des Besitzes des Caspar Alaw, seines Onkels mütterlicherseits, an das Königsberger Frauenkloster¹⁷ verantwortlich. Der Hochmeister habe dafür gesorgt, dass »durch [s]ein geschefft der Burgermeister zu Braunsperg Im gein dem frauenkloster zu Konigsperg hab versagt Recht ergeen zu lassen«¹⁸. Friedrich III. lud den Hochmeister oder einen Stellvertreter wegen dieser und anderer Klagen auf den Gerichtstag 1454. Es handelte sich hierbei also um einen Erbschaftsstreit, der hier wie in vielen anderen Fällen auch für Beschwerden über den Deutschen Orden sorgte. Nach dem Tod von Caspar Alaw hatte der Braunsberger Bürgermeister offenbar verfügt, den hier nicht näher beschriebenen Besitz des Verstorbenen dem Königsberger Frauenkloster zu stiften. Johann Frauenburg sah sich offenbar als rechtmäßigen Erben an und fühlte sich übergangen. Zudem schien er zu glauben, dass dieser Vorgang im Auftrag des Hochmeisters geschehen sei. Ob er eine direkt an Ludwig von Erlichshausen gerichtete Beschwerde für aussichtslos hielt und sich deshalb an den Kaiser wandte oder ob er mit seinem Anliegen beim Orden bereits gescheitert war und deshalb so handelte, bleibt ebenso unklar, wie der Ausgang der hier urkundlich beschriebenen Klage.¹⁹ Auch ist nicht bekannt, wann dieser Erbschaftskonflikt ausgetragen wurde, denn mitunter konnten solche Klagen noch Jahre später vorgebracht werden. So wurde etwa ein anderer Erbschaftskonflikt, bei dem der Komtur von Danzig, Tam von Sponheim, 1436 nach dem Tod des Ritters Pan von Klossau dessen Gut an sich genommen und die minderjährige Erbin dabei vertrieben haben soll, noch 1453, zwei Jahre nach dem Tod des ehemaligen Komturs und 17 Jahre nach dem Vorfall, noch einmal in der Rechtfertigungsschrift ›Orsachen des Bundes‹ aufgegriffen.²⁰ Die gesammelten Klagen wurden wahrscheinlich nicht nur aus juristischen, sondern auch aus politischen

16 BISKUP, S. 214.

17 Hierbei handelt es sich wohl um das Marienkloster in Königsberg, vgl. BOETTCHER (1897), S. 277–280.

18 GSTA PK, XX. HA, OBA, Nr. 11842.

19 Die Reichstagsakten geben ausführlich Auskunft über die Verhandlungen über das Verbot des Preußischen Bundes 1454, ein Hinweis auf individuelle Klage wie die hier beschriebene findet sich dort jedoch nicht, Reichstagsakten (1969).

20 TOEPPEN (1884), S. 24, vgl. HIRSCH (1882), S. 57.

Gründen in dieser Form an den Kaiser gerichtet. Sie sollten dem Kaiser sicher auch die Vergehen des Ordens vor Augen führen und so seine Entscheidungen im angesetzten Gerichtsverfahren zugunsten des Preußischen Bundes beeinflussen. Es ist daher möglich, dass auch der Fall Frauenburgs zum Abfassungszeitpunkt der Urkunde bereits einige Zeit zurücklag und nun noch einmal Bezug darauf genommen wird, um dem Anliegen des Bundes mehr Gewicht zu verleihen.

Über die Person Frauenburgs gibt diese Quelle freilich recht wenig preis. Immerhin wird ein Verwandter, sein Onkel mütterlicherseits, Caspar Alaw, genannt. Es ist also anzunehmen, dass auch seine Mutter den Namen Alaw trug. Doch der Wohn- beziehungsweise Herkunftsort ist weiterhin nicht eindeutig geklärt. Zwar werden hier nun auch noch Königsberg und das etwa 10 km östlich von Frauenburg liegende Braunsberg genannt, es bleibt jedoch unklar, in welchem Bezug diese Orte zum Kläger stehen, auch wenn die Beteiligung des Braunsberger Bürgermeisters aufgrund der geographischen Nähe eher auf Frauenburg als Herkunftsort hindeutet als auf das in den Registern der Universitätsmatrikel ebenfalls genannte Danzig. Wie auch aus der Urkunde hervorgeht, kann kein Zweifel daran bestehen, dass es sich hier nicht um eine individuelle Klage Frauenburgs ohne Zusammenhang mit dem Preußischen Bund handelt, sondern dass »*ettlich sonderlich personen desselben punts*«²¹ Klage vor dem Kaiser erhoben hatten. Tatsächlich wurden am 12. März noch mindestens 15 weitere Urkunden ausgestellt, die sich mit derartigen Klagen gegen den Orden befassten.²² So versuchten die Angehörigen des Preußischen Bundes, ihren Klagen durch ein koordiniertes Vorgehen mehr Gewicht zu verschaffen. Angesichts der Absprache ist es also unzweifelhaft, dass Frauenburg diesem Bund angehörte. Zudem würde dies bedeuten, dass er noch während seines Studiums in Leipzig regelmäßigen Kontakt mit seiner Heimat gehabt haben muss.

Bei all diesen Überlegungen stellt sich die Frage, ob der hier benannte Kläger tatsächlich mit dem eingangs kurz vorgestellten Bürgermeister identisch ist. Diese These kann zwar nicht zweifelsfrei belegt werden, zumal es sich bei dieser Urkunde scheinbar um die einzige Nennung im Zusammenhang mit dem Ordensstaat handelt, doch auch abgesehen von der Namensgleichheit gibt es noch andere Indizien, die sehr für die Identität des genannten Klägers mit dem später in Görlitz wirkenden Johann Frauenburg sprechen. Beide hatten zweifellos einen Bezug zum Preußischen Ordensland und lebten eindeutig zeitgleich, wie aus den

21 GSTA PK, XX. HA, OBA, Nr. 11842.

22 GSTA PK, XX. HA, OBA, Nr. 11832–11847, vgl. HUBATSCH/WALTHER (1948), S. 769f.

zuvor erwähnten Registern der Leipziger Universität hervorgeht. Die Zugehörigkeit zum Preußischen Bund, welcher vor allem aus Bürgern und Rittern bestand, und ein offenbar größeres Erbe lassen auf einen gewissen Wohlstand schließen, was ein weiteres gemeinsames Merkmal wäre, da der spätere Görlitzer Bürgermeister wohlhabend genug für ein Studium war.

Trotz der spärlichen Informationen gibt diese Urkunde weitere Einblicke in das Leben Frauenburgs, auch wenn vieles weiterhin ungeklärt ist. Vielleicht finden sich zukünftig doch noch weitere Hinweise, die die Frage nach der Identität und dem Herkunftsort Frauenburgs eindeutig klären.

Der Wortlaut der Urkunde²³

Wir, Friederich, von gotes gnaden Romischer keyser, zu allen zeitten merer des Reichs, Hertzog zu Osterreich vnd zu Steyr (etc). Embietten dem Erwürdigen Ludewigen von Erlißhawen, hohmeister dew̃tschs ordens in Prew̃ssen, vnserm lieben andächtigen, vns(er) gnad vnd alles gutt. Erwürdiger lieber andächtiger, als wir von solch[e]r Spenne vnd zwiträcht wegen, so zwüschen dein(er) andacht vnd deins ordens in Prew̃ssen an einem vnd der Monschafft vnd stette des fürgenommen p̃unts, daselbs im lande zu Prew̃ssen am andern teile, von wegen desselben p̃unts ausserstanden sind euch yetz gem(e)lten partheÿen auf beider teile vollmechtig Bottschafft, v(er)willigung vnd erbietunge einen benanten Rechttag für vns benennet vnd gesatzt haben, nemlich den nachsten gerichtztag nach sannt Johannis tag zu sonnewenden schirstkünftigen nach laut vnser(er) briefe darumb außgangen, hat vns dieselb Bottschafft des vorge(n)an)t(e)n p̃unts dabey auch zuerkennen gegeben, wie ettlich sonderlich personen desselben p̃unts zu deiner andacht auch ettlichen andern in sonderheit sprüch vnd vordrung haben, darumb zu gegen denselben Jren widerpartheÿen in sonderheit Rechtens notdurftig seÿ, vnd auf das nu die vorgemelt dein vnd des ben(an)t(e)n deins ordens Bottschafft sich dozumale v(er)williget hat, daz dieselben sonderlichen personen auf beiden teilen, auf den egem(e)lt(e)n gesatzten gerichtztag mit ladu(n)g vnd Recht auch mögen fürgenommen werden. Also hat vns mit clag fürbracht Johann Frãwnburg wie durch dein geschēfft, der Burgermeister zu Brãwnsp̃erg Im gein dem frawencløster zu Konigsp̃erg hab versagt Recht ergeen zu lassen, in den sachen darumb Er von Caspar Alãw̃, sein(er) mutter Bruder,

23 Die Transkription erfolgte buchstabengetreu, nur die Groß- und Kleinschreibung wurde bei Namen und Satzanfängen auf Großschreibung vereinheitlicht. Die Getrennt- und Zusammenschreibung wurde dem heutigen Sprachgebrauch angepasst.

verlassen hab wegen, gein demselben closter zu tûn habe, vnd hat vns demütlich bitten lassen, Jm darumb Rechtens gegen dir gnedlich zu gestatten, darumb so setzen vnd benennen wir dir den vorge(n)nt(e)n tag, nemlich den nechsten gerichtstag nach sannt Johannis tag zu Sonnewenden schirstkünftig gegen dem vorge(n)nt(e)n Johann Frawnburg, heischen vnd laden dich darzu peremptorie, daz du selbs oder durch deinen vollmechtigen anwallt auf denselben gesetzten Rechtstage, vor vns oder dem, dem wir das, in vnserm keyserlichen hofe, an vnser(er) statt beuelhen, wa wir dan(n)zumal im Reich sein werden, komest vnd Rechtlich erscheinst, dich gen des vorge(n)nt(e)n Johann Frawnberg, oder seins volmechtigen anwalts vorgemelte clag im Rechten zu u(er)antwurten, So wollen wir euch alsdann darumb gegeneinander verhören oder an vnser(er) statt schaffen zu u(er)hören, vnd darne(n) als sich gepürt Recht ergeen lassen, darnach wisz dich zu richten. Geben zur Newenstatt am zwöllften tag des Monads Marcij nach Cristi gepurd xiiij^c vnd im dreyundfünffzigisten, vnser Reichs im dreytzehenden vnd des keyserthumb in dem Ersten Jaren.

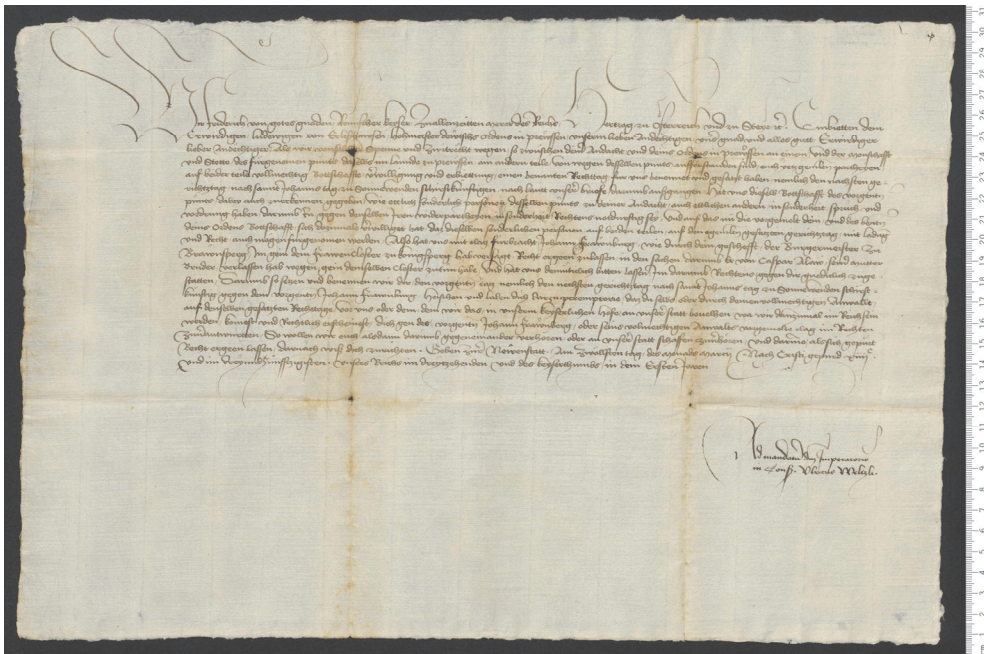
Ad mandatu(m) d(omi)nj Imperatoris
In Cons(ilio) Ulricus Weltzli²⁴

Rückseite:

hohmaister

Johan Vrawe(n)b(ur)g

24 Ulrich Weltzli stammte aus Göppingen. Er wurde 1442 Kanzleischreiber, 1454 Vizekanzler und 1458 schließlich Kanzler der kaiserlichen Kanzlei, REINLE (1993), S. 463–466.



Vorder- und Rückseite der Urkunde GSTA PK, XX. HA, OBA, Nr. 11842.

Quellen- und Literaturverzeichnis

- Biskup (1981): BISKUP, MARIAN, Der preußische Bund 1440–1454. Genesis, Struktur, Tätigkeit und Bedeutung in der Geschichte Preußens und Polens, in: KONRAD FRITZE (Hrsg.), Bürgertum, Handelskapital, Städtebünde (Hansische Studien 3. Abhandlungen zur Handels- und Sozialgeschichte 15), Weimar 1975, S. 210–229.
- Boetticher (1897): BOETTICHER, ADOLF, Die Bau- und Kunstdenkmäler in Königsberg (Die Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Ostpreußen 7), Königsberg 1897.
- CDSR 2.16: ERLER, GEORG (Hrsg.), Die Matrikel der Universität Leipzig. Band 1: Die Immatrikulationen von 1409–1559 (Codex Diplomaticus Saxoniae Regiae 2.16), Leipzig 1895.
- CDSR 2.17: ERLER, GEORG (Hrsg.), Die Matrikel der Universität Leipzig. Band 2: Die Promotionen von 1409–1559, (Codex diplomaticus Saxoniae regiae 2.17), Leipzig 1897.
- CDSR 2.18: ERLER, GEORG (Hrsg.), Die Matrikel der Universität Leipzig. Band 3: Register (Codex diplomaticus Saxoniae regiae 2.18), Leipzig 1902.
- Hirsch (1882): HIRSCH, THEODOR, Die Geschichte des Karthäuser Kreises bis zum Aufhören der Ordensherrschaft, in: Zeitschrift des Westpreußischen Geschichtsvereins 6 (1882), S. 1–148.
- Hubatsch/Walther (1948): HUBATSCH, WALTHER/JOACHIM, ERICH (Hrsg.), Regesta historico-diplomatica Ordinis Sanctae Mariae Theutonicorum 1198–1525. Teil 1: Index Tabularium Ordinis S.M. Theutonicorum. Regesten zum Ordensbriefarchiv, Bd. 1: 1198–1454, Göttingen 1948.
- Jecht (1909): JECHT, RICHARD, Quellen zur Geschichte der Stadt Görlitz bis 1600, Görlitz 1909.
- Jecht (1926): JECHT, RICHARD, Geschichte der Stadt Görlitz, Bd. 1.1: Allgemeine Geschichte der Stadt Görlitz im Mittelalter, Görlitz 1926.
- Reichstagsakten (1969): WEIGEL, HELMUT/GRÜNEISEN, HENNY (Hrsg.), Deutsche Reichstagsakten. Ältere Reihe: Bd. 19, 1 (1453–1454), Göttingen 1969.
- Reinle (1993): REINLE, CHRISTINE, Ulrich Riederer (ca. 1406–1462). Gelehrter Rat im Dienste Kaiser Friedrich III. (Mannheimer historische Forschungen 2), Mannheim 1993.
- Sarnowsky (2022): SARNOWSKY, JÜRGEN, Der Deutsche Orden, 3. Aufl., München 2022.
- Speer (2014): SPEER, CHRISTIAN, Artikel: Johann Frauenburg, in: Sächsische Biografie, hrsg. vom Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde: <https://saebi.isgv.de/biografie/1497> (22.5.2024).
- Toeppen (1884): TOEPPEN, MAX (Hrsg.), Acten der Ständetage Preußens unter der Herrschaft des Deutschen Ordens 4 (August 1453 bis September 1457), Leipzig 1884.

Archivalien

- Berlin, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (GStA PK): Urkunde 1453, XX. HA, OBA, Nr. 11842.

Konkordanz der Ortsnamen

Adelenhof	Kopienica	Neisse	Nysa
Altewalde	Stary Las	Neustadt/OS	Prudnik
Altstadt	Stare Miasto	Neuwalde	Nowy Las
Braunsberg	Braniewo	Oberglogau	Głogówek
Breslau	Wrocław	Oels	Oleśnica
Bunzlau	Bolesławiec	Oppeln	Opole
Danzig	Gdańsk	Pramsen, Groß	Prężyna
Dittmannsdorf	Mieszkowice	Pramsen, Klein	Prężynka
Dobrau	Dobra	Raspenau	Raspenava
Falkenberg/OS	Niemodlin	Rasselwitz, Deut.	Raławice
Frauenburg	Frombork		Śląskie
Freudenthal	Bruntál	Ratibor	Racibórz
Friedeberg/Queis	Mirsk	Reutenitz	Ręczyn
Glatz	Kłodzko	Riegersdorf	Rudziczka
Goldberg	Złotoryja	Rückersdorf	Siecieborzyce
Görlitz Moys	Zgorzelec-Ujazd	Schelitz	Chrzelice
Gröbnig	Grobniki	Schnellenfurt	Bronowice
Heidersdorf	Włosień (?)	Schnellewalde	Szybowice
Hirschberg	Jelenia Góra	Schreibersdorf	Pisarzowice
Hotzenplotz	Osoblaha	Seidenberg, Alt	Stary Zawidów
Klossau	Kłosowo	Siegersdorf	Zebrzydowa (?)
Königsberg	Kaliningrad	Simsdorf	Gostomia
Köslitz	Koźlice	Sprottau	Szprotawa
Kostenthal	Gościęcín	Steinau	Ścinawa Mała
Krakau	Kraków	Steinkirchen	Kościelna Wieś
Lauban	Lubań	Strehlitz, Klein	Strzeleczyki
Leobschütz	Głubczyce	Troppau	Opava
Leuber	Lubrza	Wogendrossel	Zamek w Prudniku
Linda, Nieder	Platerówka		
Linda, Ober	Zalipie Górne	Zeiselwitz	Czyżowice
Ludwigsdorf	Charbielin	Zülz	Biała
Naumburg/Queis	Nowogrodziec	Zülz, Alt	Solec

Verzeichnis der Autoren

SIMON SCHARFENBERGER: simon.scharfenberger@student.uni-halle.de

MANFRED SPATA: spata.bonn@t-online.de

Dr. CHRISTIAN SPEER: christian.speer@geschichte.uni-halle.de

TOM URBAN: tom.urban@student.uni-halle.de

Prof. Dr. Dr. RALPH M. WROBEL: Ralph.Wrobel@fh-zwickau.de

☞ Das Einsenden von Manuskripten wird erbeten an christian.speer@vfgs.eu.

Bitte beachten Sie dabei unbedingt unsere Autorenhinweise (Zitierrichtlinie) sowie die bereitgestellte Word-Vorlage. Beide Dateien finden Sie auf unserer Homepage www.vfgs.eu. Beiträge sollten inklusive Leerzeichen nicht größer als 35.000 Zeichen sein.

Die Beiträge der letzten Jahrgänge stehen auf unserer Homepage unter »Publikationen ab 1971« zum kostenlosen Download bereit.

SCHLESISCHE GESCHICHTSBLÄTTER

Zeitschrift für Regionalgeschichte Schlesiens

50. Jahrgang 2023, 1. Heft

Im Auftrag des
Vereins für Geschichte Schlesiens
herausgegeben von

Christian Speer
Ulrich Schmilewski
Jessica Bruns

Unter Mitarbeit von
Eike Klemm

2025

Umschlaggestaltung: Gunter Oettel
Logo: Stefan Guzy
Satz: Christian Speer
Druck und Bindung: Graphische Werkstätten Zittau

Für den Inhalt der Beiträge sowie die Ab bildungsrechte
sind die Autoren verantwortlich.

© 2025
Verein für Geschichte Schlesiens e.V.
Berliner Ring 37
97753 Karlstadt (Main)
www.vfgs.eu

ISSN 2190-4871



Inhaltsverzeichnis

RALPH M. WROBEL

Die Siedlungsagglomeration ›Bela – Zülz‹ im Herzogtum Oppeln.
Ein Beispiel für erfolgreiche Geopolitik im 13. Jahrhundert 4

TOM URBAN

Eine bisher unbekannte Urkunde zum Görlitzer Bürgermeister
Johann Frauenburg († 1495) 19

CHRISTIAN SPEER, SIMON SCHARFENBERGER, TOM URBAN

Görlitzer Geburts- und Lehrbriefe aus zwei bisher unbekanntem
Stadtbuchfragmenten (1551–1554) 27

MANFRED SPATA

Der ›Cherubinische Wandersmann‹ von Angelus Silesius,
gedruckt in Glatz 1675 52

Konkordanz der Ortsnamen 58

Verzeichnis der Autoren 59